

Katholische Christen in Melsungen

von Alwin J. Wagner, Chronist der Pfarrgemeinde Mariä-Himmelfahrt

Die kirchlichen Verhältnisse Melsungens im Mittelalter



Katholische Kirche erbaut 1907, abgebrochen 1967



Neubau 1968

Die ersten Nachrichten aus der Geschichte Melsungens stammen aus dem 11. Jahrhundert. Graf Dietrich schenkte zu jener Zeit dem Kloster Fulda einige Güter, die in Melsungen lagen. Fast gleichzeitig hören wir von einem „im GAUE MILISUNGE“ begüterten Manne, namens Megenhere, dass er Ländereien ebenfalls dem Kloster Fulda vermachte. Auch eine Gisela von Metze verschenkte ein Gut in Melsungen dem Benediktinerkloster Hasungen.

Im Jahre 1183 berichtete der Erzbischof von Mainz, dass er das „BURGUM“ vom Pfalzgrafen *Herrmann von Thüringen* gekauft habe. Der Erzbischof setzte einen Burggrafen ein und befestigte auch den nahegelegenen Heiligenberg, um eine Verbindung zwischen Fritzlar und den mainzischen Besitzungen auf dem Eichsfelde herzustellen. Darüber kam es zwischen Mainz und dem Pfalzgrafen Herrmann von Thüringen zu einer Fehde, in der Melsungen samt der Burg dem Erdboden gleichgemacht wurde. Durch die Vermittlung des Abtes von Fulda wurde der Streit beigelegt, und Herrmann erhielt Melsungen als mainzisches Lehen. Er ließ Melsungen wiederaufbauen, und dies scheint der Anfang der Stadt gewesen zu sein.

Wie Armbrust in seiner „Geschichte der Stadt Melsungen“ nachweist, soll im Jahre 1218 der Grundstein zu einer Kirche gelegt worden sein. Ein Pleban (veraltet: Seelsorger einer Pfarrei) wird 1221 erwähnt, ein Zeichen, dass sich die Zahl der Bewohner nach dem Wiederaufbau des Ortes erheblich vermehrt hatte. Bis dahin war Melsungen nach Grebenau eingepfarrt, denn eine alte Beschreibung des Areals der Pfarrei Grebenau schließt Melsungen mit ein. Über dem Pfarrer in Melsungen stand der Erzpriester in Gensungen und über diesem der Erzdiakon von Fritzlar als Leiter des zugehörigen Mainzer Sprengels. Das Kirchenpatronat lag später bei dem Landgrafen von Hessen als Lehnsträger von Mainz.

Mit dem Bau der Kirche muss zugleich mit der Neuanlage des Ortes begonnen worden sein, denn die Stilformen des uns von dieser ersten Stadtkirche erhaltenen Restes weisen auf eine Bauzeit noch im 12. Jahrhundert. Es ist dies das rundbogige Stufenportal vor der Westwand des romanischen Baues, deren Mittelteil als einziges für die Anlage der heute stehenden gotischen Kirche wiederverwandt worden ist. Der ihm heute vorgelagerte Turm soll von dem alten Bau übernommen worden sein, doch spricht der Charakter der rundbogigen Formen der Mauerwerksöffnungen weniger für eine Entstehung in romanischer als vielmehr in nachgotischer Zeit.

Am 27.08.1387 wurde Melsungen erstürmt und in Brand geschossen. In dieser Fehde zwischen dem Landgrafen Herrmann von Hessen gegen den mit dem Landgrafen von Thüringen und dem Herzog von Braunschweig verbündeten Erzbischof von Mainz, wurde auch stark die Kirche zerstört, so dass nur noch der Turm übrigblieb, der heute noch als das älteste Bauwerk der Stadt Melsungen gilt. Aus diesem Grund wurde ein Kirchenneubau erforderlich. Nach dem überlieferten Text einer verschwundenen Inschrift an der Kirche erfolgte dieser Neubau in zehnjähriger Bauzeit zwischen 1415 und 1425.

OZ 4.3.0-Katholische Christen in Melsungen

OZ 4.3.1.0-Die kirchlichen Verhältnisse Melsungens im Mittelalter

Aus einer anderen Quelle (Notizen für Geschichte der Seelsorgebezirke der Diözese Fulda-Westteil) ist zu entnehmen, dass es im 15. Jahrhundert zwei Kirchen in Melsungen gab: Sankt Peter und Paul, erbaut 1461 und Unserer Lieben Frau um 1500. Diese Kirche war also der Gottesmutter geweiht. Und auch in den früheren Aufzeichnungen heißt sie stets die „Liebfrauenkirche“. Beide Kirchen unterstanden dem Dekanat Gensungen, und das Patronatsrecht hatte seit 1423 der Landgraf von Thüringen inne. Im Jahre 1432 wurden in dem Turm zwei Glocken eingebracht, die alle Wirren und Veränderungen der letzten 570 Jahre überdauert haben. Noch heute rufen sie die evangelischen Christen zum Gottesdienst.

Die Melsunger Kirchweih wurde stets an einem Muttergottestag, nämlich am 8. September, gefeiert. Ebenso war der älteste und bedeutendste der vier Altäre der seligsten Jungfrau und allen Heiligen geweiht. Für diesen Altar war von dem Priester Konrad Herold, einem geborenen Melsunger, eine Frühmesse gestiftet.

Nach einer Urkunde, die Landgraf Heinrich I. (1265-1308) ausstellte, sollten die Schöffen der Stadt bei Erledigung des Frühmesseamtes für einen geeigneten Nachfolger sorgen. Zugleich konnte der Frühmesser über die dem Altar gestifteten Ländereien verfügen. Dieses Recht wurde von einigen Frühmesser missbraucht, so dass schließlich die Einkünfte zum Unterhalt des Geistlichen nicht mehr ausreichten, bis die Söhne des Bürgermeisters Schuler den Altar mit neuen Pfründen ausstatteten und sogar einen zweiten Frühmesser bestellten.

Bei der Einführung der Reformation durften die beiden letzten Inhaber bis zu ihrem Tode die Einkünfte des Frühmessgutes behalten. Dann wurde ein Teil desselben an das Sankt Georgs Hospital verkauft, der andere Teil verpachtet.

Der zweite Altar der Stadtkirche hieß Peter-Pauls-Altar und war den Apostelfürsten geweiht. Er wurde vom Priester Goswin mit reichen Pfründen ausgestattet. Seine Güter, an denen auch der Archidiakon zu Fritzlar beteiligt war, wurden vom Landgraf Philipp eingezogen und verpfändet. Als ihm jedoch sein Unrecht vorgehalten wurde, vermachte er das Vermögen dem Sankt Georgs Hospital mit der Weisung, dass es zum Rückkauf der Pfänder 100 Gulden bezahle und jährlich 7,5 Gulden einem Stipendiaten in Marburg zuführe. Das Sankt Georgs Hospital findet (nach Armbrust „Geschichte der Stadt Melsungen“) im Jahre 1303 erste urkundliche Erwähnung. Allerdings ist der Stifter unbekannt. Dieser Stifter bestimmte, dass ältere, sozial schwächer gestellte Menschen vergünstigte Unterkunft zu gewähren sei. Zur Aufnahme in das Hospital brauchte man kein Einwohner von Melsungen zu sein, denn auch Leute aus den umliegenden Dörfern wurden nicht abgewiesen. Wenn es ihre Verhältnisse gestattete, kauften sich die alten Menschen ein, ärmere Menschen ließ man „um Gottes Willen“ zu. Der Altarist der St. Georgskirche hatte mit der Vermögensverwaltung nichts zu tun.

Die Hospitalkapelle beherbergte im Laufe der Jahrhunderte drei Altäre: Einen Marienaltar, der von dem Burgmann Wigand von Riedesel und dem Fritzlarer Priester Konrad Stoyde am 07.11.1373 mit Gütern ausgestattet wurde, damit vier bis fünf Messen wöchentlich abgehalten werden konnten. Anfangs übertrug Landgraf Herrmann das Patronatsrecht dem Stadtpfarrer Johannes Rympe, später zog er es aber vor, die Ernennung der Altargeistlichen sich selbst vorzubehalten. Vom Marienaltar ist aus den folgenden Jahrhunderten keine Nachricht mehr erhalten, stattdessen gab es noch den Sankt Georgsaltar, an dem wöchentlich zwei Messen gelesen und am Fronleichnamstag bestimmte Gesänge vorgetragen wurden. Und schließlich war auch ein Nikolausaltar vorhanden, über den der Landgraf 1437 die Lehnsherrschaft besaß. Auf einem kleinen Friedhof neben der Kapelle fanden in früheren Zeiten die Hospitalinsassen ihre letzte Ruhestätte. Heute finden in der St. Georgskapelle von den evangelischen Christen Andachten, Taufen und Trauungen im kleinen Kreis statt.

Der dritte Altar in der Stadtkirche war der Heiligen Katharina geweiht. Er wurde 1423 von den adeligen Brüdern Eckhardt und Friedrich von Röhrenfurth gestiftet, die sich aber auch das Patronatsrecht vorbehielten. Dieses ging dann durch Erbschaft auf die von Riedesel über, die das Vikariat dem Karthäuser Kloster am Heiligenberg übertrugen und auf das Patronat verzichteten. Dadurch kam es zu argen Streitigkeiten, die erst durch den Landgrafen selbst geschlichtet werden konnten.

Der letzte Vikarius des Katharinen Altars war Konrad Sutel. Er wurde am 24.06.1498 zum Kaplan des Altares der Jungfrau St. Katharina vom Prior und ganzem Konvent des Klosters Eppenberg (Karthause, Kloster am Heiligenberg) angenommen. Er kaufte das von Eckhardt von Röhrenfurth für diesen Altar gebaute Haus und vermachte es dem

OZ 4.3.0-Katholische Christen in Melsungen

OZ 4.3.1.0-Die kirchlichen Verhältnisse Melsungens im Mittelalter

Ritter Hermann von Riedesel unter der Bedingung, dass dieser 100 Gulden zur Verbesserung des Hauses ersetzte. Konrad Sutel setzte für Studenten und heiratsfähige Mädchen aus seiner Verwandtschaft ein ansehnliches Stipendium von 20 Gulden ein. Außerdem bestimmte er, dass die Armen der Stadt Melsungen an seinem Grabe vor dem Katharinen Altar jährlich mit Weißbrotten gespeist werden sollten.

Landgraf Philipp versuchte die Stiftungen der Priester Konrad Sutel (1525) und Ernst Stoer (1517), der aus Melsungen stammte und in Bologna ausgebildet wurde, in selbstsüchtiger Absicht zu missbrauchen. Denn auch Stoer hatte in seiner Stiftung bestimmt, einen begabten Bürgersohn seiner Vaterstadt in Marburg ausbilden zu lassen. Von diesen Geldern hatte die Kirchengemeinde ihre Studenten in Marburg und anderswo unterstützt und den Betrag durch Zusammenlegung mit Einkünften aus der ehemaligen Frühmessestiftung abgerundet und erhöht. Wohl nach Verzichtleistung des letzten Inhabers dieser Altaristenstelle, des Priesters Konrad Sutel im Jahre 1527, wählten die Karthäuser-Mönche den Priester Johann Platz in Homberg, einen Vetter ihres Priors Daniel, zu seinem Nachfolger und setzten ihm eine bare Geldsumme als Besoldung an. Die Herren von Riedesel erkannten jedoch den neuen Altaristen nicht an und nahmen das Haus des Katharinenaltars für sich in Anspruch.

Der vierte Altar war dem Heiligen Kreuze geweiht und von dem Melsunger Hermann Lucze gestiftet worden. An ihm mussten die Geistlichen der Stadt Melsungen alle Feiertage eine Messe von den Kreuzen und Leiden Christi halten. Die Einkünfte dieses Altares gehörten dem Archidiakon zu Fritzlar. Nach Einführung der Reformation verlieh man die Einkünfte dieses Altares den beiden Brüdern Johannes und Heinrich Merkel aus Melsungen zur Bestreitung ihres Studiums. Außerdem wurde ein bestimmter Betrag vom Einkommen des ehemaligen Kreuzaltares an das Siechenhaus bezahlt, das sich in Melsungen vor dem „Kasseler Tor“ befand.

Neben der Stadtkirche gab es in Melsungen noch mehrere Kapellen. Die älteste fand man im Eisfeld (Eichenfeld). Es war die von Otto von Röhrenfurth 1358 erbaute Marienkapelle. Diese Kapelle war der Jungfrau Maria, der heiligen Elisabeth und den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Sie finden wir noch heute im „Zülchs Gässchen zwischen dem evangelischen Pfarrhaus und dem Hinteren Eisfeld. Der Stifter wünschte, dass ein regelmäßiger Gottesdienst darin stattfände, und ein eigener Priester am Altar waltete. Im Jahre 1601 wurde auf diese Kapelle ein Stockwerk gesetzt, weil man ein Wohnhaus daraus machen wollte. An dem ursprünglichen Bau ist wenig geändert. Deshalb ist diese alte Kapelle, abgesehen von dem Kirchturm der Stadtkirche, das älteste noch erhaltene Bauwerk der Melsunger Innenstadt. Unweit davon gab es noch eine Schlosskapelle. Der dortige Altarist, Johann Schmidt, nahm die Reformation nicht an, sondern zog nach Kassel. Er blieb aber bis zu seinem Tode (1567) im Besitz der Einkünfte, die er mit dem Pfarrer von Niederzwehren teilte, wo die Güter dieser Kapelle gelegen waren. Eine weitere Kapelle war die bereits erwähnte Sankt Georgskapelle.

Um 1500 zählte Melsungen etwa 200 Bürger und hatte acht Geistliche, nämlich: einen Pfarrer, einen Kaplan, zwei Frühmesser, zwei Vikare und einen Vikar im Hospital sowie den Pfarrer von Obermelsungen, so dass man annehmen sollte, dass für das geistliche Leben der Stadt vollauf gesorgt war. Doch müsste man bedenken, dass der Landgraf das Patronatsrecht über die Melsunger Kirchen ausübte und die geistlichen Ämter vielfach seinen Hofbeamten übertrug, soweit sie Kleriker waren. Naturgemäß konnten sich diese um die Verwaltung der Pfarrei nicht so kümmern, wie es wünschenswert gewesen wäre. So war gegen Ende des 14. Jahrhunderts der landgräfliche Sekretarius Johann *Rymphe* Pfarrer von Melsungen und zugleich Kanonikus am Sankt Martinsstift in Kassel. Er hatte also drei Ämter zu versehen.

Ebenso hatte 1450 Konrad Volkhardt neben seinem Amt als Kanonikus zu Kassel noch die Melsunger Pfarrei zu verwalten. Es wird behauptet, er sei nur einmal in Melsungen gewesen. Andererseits waren die Einkünfte der einzelnen Altäre oft nicht ausreichend, ihren Inhabern vollständigen Lebensunterhalt zu gewähren, so dass diese daneben noch andere Erwerbsquellen nachgehen mussten, für die ein akademisches Studium nicht nötig war.

Katholische Christen in Melsungen

von Alwin J. Wagner, Chronist der Pfarrgemeinde Mariä-Himmelfahrt

Eingestellt: Geschichtsverein Melsungen Siegfried Pietrzak

OZ 4.3.1 Die Kirchlichen Verhältnisse Melsungens im Mittelalter